

Claudia Gärtner, Andreas Brenne (Hrsg.)

Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung

Kohlhammer

Kohlhammer

Claudia Gärtner,
Andreas Brenne (Hrsg.)

Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung

Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren

Mit Beiträgen von
Maïke Aden, Andreas Brenne, Rita Burrichter, Claudia Gärtner,
Reinhard Hoeps, Guido Hunze, Ruppe Koselleck, Günter Lange,
Silke Leonhard, Mareike Philipp, Viera Pirker

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Buch erscheint im Rahmen des DFG-Forschungsnetzwerks „Funktion und Wirkung von Kunst im Religionsunterricht“ (GA 740/2-1) und wird aus Mitteln der DFG gefördert.

1. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Satz: Andrea Siebert, Neuendettelsau

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-023397-3

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-023458-1

epub: ISBN 978-3-17-029620-6

mobi: ISBN 978-3-17-029621-3

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich.

Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhalt

Andreas Brenne / Claudia Gärtner

Einleitung	7
------------------	---

Hinführungen

Claudia Gärtner

Mit Bildern lässt sich besser lernen!?	
Die Frage nach der Funktion und Wirkung von Bildern im Religionsunterricht aus religionspädagogischer Perspektive	13

Maike Aden / Andreas Brenne

„Du sollst dir kein Bildnis machen“	
Über die Verwendung von Kunstwerken im Kontext der Religion	27

Reinhard Hoeps

Diesseits und jenseits des Bedeutungsträgers	
Zur Frage nach den Funktionen von Kunst im Religionsunterricht	39

Empirische Zugänge

Andreas Brenne

„Ins Bild gesetzt“	
Zum Problem der Referenz im Bilddiskurs des Religionsunterrichts in der Grundschule	53

Claudia Gärtner

„Bei Bildern hat jeder andere und eigene Wahrnehmungen“	
Was und wie lernen Schüler/-innen, wenn sie Bilder im Religionsunterricht erschließen?	79

Mareike Philipp

Wie und warum werden Bilder im Religionsunterricht eingesetzt?	111
--	-----

Guido Hunze

Videografische Unterrichtsforschung in der Religionsdidaktik	
Ein methodologisches Zwischenfazit	129

Rita Burrichter

Individuelle didaktische Theorien von Lehrer/-innen zu
„Funktion und Wirkung von Kunst im Religionsunterricht“ 151

Silke Leonhard

Partizipative Zugänge zu Kunst in der Religionslehrer/-innenbildung
Eine Fallstudie 175

Viera Pirker

„Der eigene Weg ist der bessere Weg“
Partizipative Kunst im Religionsunterricht: Eine Erprobung 197

Maike Aden

Die Sichtbarmachung und Reflexion unserer Konstruktionen über
religiöse Bilder im Ästhetischen Forschungsalbum 225

Bilanz

Claudia Gärtner

Kunst im Religionsunterricht – sehr beliebt, oft unterschätzt, manchmal
funktionalisiert und selten zweckfrei
Ein religionspädagogisches Fazit 267

Andreas Brenne

„MehrWert“: Kunstrezeption im Unterricht zwischen Bildliteralität und
ästhetischer Erfahrung
Ein kunstpädagogisches Fazit 277

Ausblicke

Rita Burrichter im Gespräch mit Günter Lange

Die spirituelle Dimension des Kunstwerks angemessen zur Sprache bringen 289

Andreas Brenne im Gespräch mit Ruppe Koselleck

Von Cola Kreuzen und Ameisenstaaten
Über den künstlerisch-religiösen Dialog im Zeitalter der Postironie 297

Autorinnen und Autoren 309

Einleitung

Kunstwerke sind im Religionsunterricht (RU) äußerst beliebt. Sie dienen der Motivation, der Erarbeitung theologischer Themen oder leiten zur Selbstexpression der Schüler/-innen (SuS) an. Sie gelten als religiöse bzw. ästhetische Erfahrungsquelle, als Seismograf der Gegenwart und dienen der religiösen Bildung. Angesichts dieser weitreichenden Funktions- und Bedeutungszuschreibungen überrascht es, dass die spezifische Funktion und Wirkung von Bildern im RU empirisch bislang kaum untersucht wurde.

Auch der Kunstunterricht benennt die Vermittlung von Kunst durch die Rezeption von Kunstwerken als zentralen Unterrichtsgegenstand. Betrachtet man vergleichend die Rahmenpläne der Bundesländer fällt auf, dass hier zumeist von Bildern und damit verbunden von Handlungsfeldern die Rede ist (z. B. Bilder sehen, Bilder herstellen ...). Der Begriff „Kunst“ taucht hier meist nur noch in der Fachbezeichnung auf. Hintergrund ist vorwiegend ein erweiterter Bildbegriff, der sich auf den gesamten Bereich der visuellen Medien bezieht und den aufgeklärten und emanzipierten Umgang mit Bildern als zentrales Bildungsziel proklamiert. Wenig ausdifferenziert ist in diesem Kontext die Klassifikation der einzelnen Bildsorten in Hinblick auf die Besonderheiten des künstlerischen Bildes. Dabei stellt sich die Frage nach einem adäquaten Umgang mit künstlerischen Bildern jenseits der ausgetretenen Pfade der lehrerzentrierten Bildauslegungen, die zumeist auf Ableitungen kunstgeschichtlicher Verfahren beruhen. Dient die Kunstbetrachtung der Vermittlung kunstgeschichtlicher Entwicklungen, oder steht die Kunsterfahrung im Zentrum des Unterrichts? Um derartige Fragen zu bearbeiten, ist die Perspektive anderer Disziplinen auf dasselbe Phänomen besonders ertragreich, denn sie kontrastieren und erweitern den fachspezifischen Blick.

Seit mehreren Jahren setzt sich das interdisziplinäre Netzwerk „Funktion und Wirkung von Kunst im Religionsunterricht“ mit diesen offenen Frage- und Themenstellungen auseinander. Das von der DFG in den Jahren 2010–13 geförderte Netzwerk besteht aus Forscher/-innen der evangelischen und katholischen Religionspädagogik, der Kunstpädagogik, der Systematischen Theologie sowie der Kunstwissenschaft, die auf mehreren Arbeitstreffen entsprechende interdisziplinäre Fragestellungen erörtert, verortet und diskutiert sowie methodische Grundlagen zu ihrer empirischen Erforschung entwickelt haben. In unterschiedlichen Teilprojekten wurden diese Fragestellungen bearbeitet, empirische Verfahren erprobt und deren Ergebnisse auf Folgetreffen diskutiert sowie erste Hy-

pothesen extrahiert. Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis dieser engen interdisziplinären Zusammenarbeit.

Der Sammelband besteht aus vier Hauptteilen, die zugleich die Genese und den Verlauf der Netzwerkarbeit widerspiegeln. Der erste Teil führt aus Sicht der beteiligten Fächer multiperspektivisch in das Themenfeld ein. Dabei steht vor allem grundlegend das Verhältnis von Kunst, Bild und Religion bzw. RU im Zentrum, das die Frage nach deren Funktions- und Wirkungszusammenhängen maßgeblich prägt. Claudia Gärtner entfaltet in ihrer Hinführung die hohen Funktions- und Bedeutungszuschreibungen, die Bilder in Geschichte und Gegenwart in religiösen Vermittlungsprozessen besitzen, und zeigt in deren Horizont religionspädagogisch relevante Forschungsdefizite auf. Maike Aden und Andreas Brenne problematisieren in ihrem einleitenden Beitrag die Indienstnahme von Kunst für religions- aber auch kunstdidaktische Zielsetzungen aus kunstwissenschaftlicher und -pädagogischer Sicht und zeigen auf, wie sich Kunst Verzweckungsversuchen entziehen kann. Aus systematisch-theologischer Perspektive markiert Reinhard Hoeps, dass die Relevanz von Bildern als Quelle der Theologie insbesondere in der Religionspädagogik und Katechetik erkannt wurde bzw. wird, wobei er zugleich Verkürzungen und Leerstellen der gegenwärtigen religionspädagogischen Beschäftigung mit Bildern aufzeigen kann.

Im zweiten Teil werden die im Rahmen des Netzwerks entwickelten empirischen Teilprojekte vorgestellt und diskutiert. Sie sind im Feld der empirischen Bildungsforschung angesiedelt und beleuchten unterschiedliche Aspekte der Unterrichts- und Professionsforschung. Im Fokus stehen hierbei nicht nur die inhaltlichen Ergebnisse, sondern auch die Reflexionen der eingesetzten empirischen Methoden. Die ethnografisch ausgerichteten Beiträge von Andreas Brenne, Mareike Philipp und Claudia Gärtner gehen jeweils von Unterrichtsbeobachtungen aus. Die untersuchten und videografisch dokumentierten Unterrichtsstunden, in deren Zentrum die unterrichtliche Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk steht, werden auf vielfältige Aspekte hin analysiert: Welchen Lernertrag bringt der Einsatz von Kunst im RU? Wie setzen Lehrer/-innen (LuL) Kunst im RU ein? Welche Methoden der Bilderschließung werden verwendet? Welche Ziele werden hiermit verfolgt? Welche Funktionen werden der Kunst zugewiesen und welche Diskurse entwickeln sich hierdurch? Wie schlägt sich der vielzitierte „Mehrwert“ der Kunst im RU nieder? Welche Bildauffassung haben heutige SuS? Wie gehen sie mit Kunst im RU um? Rita Burrichter und Silke Leonhard untersuchen Einstellungen und Haltungen von LuL bzw. Lehramtsanwärter/-innen in Bezug auf Kunst. Sie entfalten in ihren Beiträgen, inwiefern der Einsatz von Kunst im RU von (religions-)pädagogischen Theorien und (berufs-)biografischen Kontexten der Lehrkräfte geprägt ist. In den Teilprojekten von Maike Aden und Viera Pirker geht es um die innovative Erprobung künstlerischer Verfahren in partizipativ ausgerichteten, religiösen Bildungsprozessen. Mit Studierenden bzw. SuS erproben und evaluieren sie gemeinsam ästhetische

Verfahren, um Potenziale der Kunst in religionspädagogischen Kontexten zu erschließen, und eröffnen dabei Perspektiven für fokussiert erfahrungs offene und affektive Lernprozesse.

Viele der in diesem Sammelband dokumentierten Projekte nutzen videografische Methoden zur Dokumentation und Analyse von Unterricht. Guido Hunze reflektiert diese Studien im Hinblick auf forschungsmethodologische Aspekte und methodische Fragen und erörtert dabei die Chancen und Grenzen empirisch ausgerichteter fachdidaktischer Forschung.

Die Hypothesen und Ergebnisse der vorgestellten Teilprojekte werden im dritten Teil aus den unterschiedlichen Perspektiven gebündelt reflektiert. Andreas Brenne diskutiert hierbei den empirischen Ertrag aus kunstpädagogischer und Claudia Gärtner aus religionspädagogischer Sicht.

Der Sammelband schließt im vierten Teil mit zwei Interviews, in denen Personen zu Wort kommen, deren Arbeiten im Netzwerk Impulse für weiterführende Diskussionen setzten. Die Texte von Günter Lange, ein Nestor der religionspädagogischen Bilddidaktik, erwiesen sich sowohl in den Diskussionen des Netzwerks als auch in der beobachteten Unterrichtspraxis als äußerst prägend und präsent. Rita Burrichter hat dies zum Anlass genommen, mit Günter Lange über vergangene und mögliche zukünftige Entwicklungen eines religionspädagogisch reflektierten Umgangs mit Kunst zu sprechen. Das zweite Interview führte Andreas Brenne mit dem Künstler Ruppe Koselleck, der in seinem künstlerischen Œuvre oftmals religiöse Themen und Symbole aufgreift. In diesem Gespräch entfaltet Koselleck aus künstlerischer Perspektive das Verhältnis von Kunst und Religion und bringt damit exemplarisch die Sicht eines zeitgenössischen Künstlers in die Debatte ein, die bis dato im breit aufgestellten, interdisziplinären Netzwerk nicht vertreten war. Die beiden Interviews können gleichsam als Gastkommentare betrachtet werden, die die Dokumentationen der Forschungsprojekte abrunden und erneut öffnen.

Hinführungen

Mit Bildern lässt sich besser lernen!?

Die Frage nach der Funktion und Wirkung von Bildern im Religionsunterricht aus religionspädagogischer Perspektive

Ein Religionsbuch ohne Bilder ist gegenwärtig kaum vorstellbar. Der „iconic turn“ hat mittlerweile auch in Arbeitshilfen, Handreichungen und Materialien für Schule und Katechese Einzug gehalten. Zwar sind Bilder in Religionsbüchern schon früh vertreten,¹ aber die Breite und Anzahl der Bildauswahl ist so groß wie nie zuvor. „Aesthetic sells“: Ein visuell gestyltes Angebot verkauft sich gut – im Geschäft wie auch im Unterricht. Denn kreativ-expressive Formen scheinen „die Akzeptanz und Effizienz des Religionsunterrichts [zu] erhöhen und die Abmeldungsbereitschaft [zu] reduzieren“². Dass diese Attraktivität nicht allein auf einer oberflächlichen Verkaufslogik gründet, deuten die mannigfaltigen Zielsetzungen und Funktionsbeschreibungen an, die in der religionspädagogischen Literatur mit Bildern verbunden sind: Bilder sollen die Wahrnehmungsfähigkeit steigern, zu einer theologischen Deutungs- und Urteilskompetenz befähigen und dazu beitragen, dem eignen Leben und Glauben eine Gestalt verleihen zu können.³ Es wird dabei insbesondere die Analogie von ästhetischen und religiösen Erfahrungen betont, der zufolge die Auseinandersetzung mit Kunst für religiöse Lernprozesse ein wichtiges Erfahrungspotenzial bieten kann.

Diese fundamentalen Funktionszuschreibungen finden ihre Begründung in zwei unterschiedlichen Argumentationsgängen. Sie stehen zum einen in der Tradition bilddidaktischer Entwicklungen, in der Bildern in religiösen Lernprozessen ein immer größeres Maß an Autonomie und Bedeutung zugeschrieben wird. Zum anderen entwickeln sie sich im Dialog mit aktuellen religionspädagogischen Ansätzen und Konzeptionen. Beiden Argumentationsgängen soll im Folgenden nachgegangen werden.

¹ Vgl. den historischen Überblick bei RINGSHAUSEN, GERHARD: Von der Buchillustration zum Unterrichtsmedium. Der Weg des Bildes in die Schule dargestellt am Beispiel des Religionsunterrichtes (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte 2), Weinheim/Basel 1976.

² BUCHER, ANTON: Religionsunterricht zwischen Lernfach und Lebenshilfe. Eine empirische Untersuchung zum katholischen Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 2001, 79.

³ Vgl. BURRICHTER, RITA: „Das habe ich so noch nicht gesehen“. Zum Umgang mit Bildern der Kunst in religiösen Lernprozessen. In: Impulse 94 (2/2010), 4–7.

1 Die Bedeutung von Kunst in religiösen Bildungsprozessen in ihrer historischen Entwicklung

Spätestens seit Gregor dem Großen (um 600) ist die Bedeutung von Bildern in religiösen Lernprozessen bezeugt. Die hierauf folgende umfängliche Geschichte der zumeist katechetischen Funktionen des Bildes im Christentum aufzuzeigen, kann hier nicht geleistet werden. Vielmehr wird der Fokus primär auf religiöse Lern- und Bildungsprozesse gelegt, die in einem explizit staatlich verantworteten schulischen Kontext zu verorten sind. Es bietet sich daher an, Entwicklungen ab Ende des 18. Jahrhunderts zu betrachten, da zu dieser Zeit in Preußen erstmalig gesetzlich Schulen und Universitäten als staatliche Einrichtungen bestimmt werden. In diesem Zusammenhang wird Religion auch zum schulischen Pflichtfach, das sowohl unter staatlicher als auch kirchlicher Aufsicht steht – eine Konstruktion, die bis heute in ihren Grundzügen Bestand hat.⁴

Die schulische Didaktik und Methodik sind am Ende des 18. Jahrhunderts philanthropisch geprägt. Die Philanthropen besitzen ein ambivalentes Verhältnis zum Bild. Grundsätzlich liegt ihr Fokus auf begrifflichem Denken, bei dem die Sinnlichkeit der Bilder eher hinderlich sei.⁵ Gleichzeitig halten immer häufiger Bilder in den (Religions-)Unterricht Einzug, da der „Mediencharakter des Bildes ansatzweise erkannt und praktiziert wurde, indem sie seine Verwendung im Zusammenhang der Erkenntnis mit Blick auf bestimmte Erziehungsziele in die Unterrichtsmethode einfügten oder ablehnten“⁶. Bilder werden hierbei als eine besonders einprägsame und kindgerechte Mitteilungsform betrachtet, die eine affektive Beziehung zwischen Kind und Inhalt hervorrufen kann. Bei abstrakteren Lernanlässen für ältere SuS erfahren insbesondere erzählende biblische Bilder eine eher negative (didaktische) Bewertung.⁷ Diese bildskeptische Haltung führt – unterstützt durch ökonomische und buchtechnische Entwicklungen – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dazu, dass Bilder in Religionsbüchern stark rückläufig waren, obwohl der populäre, auch religiöse Bildgebrauch in weiten Teilen der Bevölkerung stark zunahm.⁸

Dies ändert sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Unter dem Einfluss der Nazarener sollten Bilder einerseits „die Wirklichkeit in ihrer Faktizität wieder-

⁴ Vgl. SCHRÖDER, BERND: Religionspädagogik, Tübingen 2012, 101–125; HELMREICH, ERNST CHRISTIAN: Religionsunterricht in Deutschland. Von den Klosterschulen bis heute, Hamburg/Düsseldorf 1966, 67f; FEIFEL, ERICH: Religionsunterricht. In: BITTER, GOTTFRIED/MILLER, GABRIELE (Hg.): Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe. München 1986, 198–208, 199; LACHMANN, RAINER/SCHRÖDER, BERND (Hg.): Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts in Deutschland. Ein Studienbuch, Neukirchen-Vluyn 2007.

⁵ Vgl. RINGSHAUSEN: Buchillustration 124.

⁶ Ebd. 121f.

⁷ Vgl. ebd. 137f.

⁸ Vgl. ebd. 139–156.

geben, andererseits als ‚Kunst‘ überhöhen⁹. Dies schlug sich auch in dem Bildeinsatz im RU nieder. Für die Pädagogen der Erweckungsbewegung und für Vertreter liberalerer Positionen wie A. Diesterweg und C. Palmer erscheint das Bild als nützliches Mittel, um den Unterricht anschaulicher zu gestalten und Kindern die biblischen Geschichten nahezubringen.¹⁰ Auch in den bilddidaktischen Überlegungen der katholischen Religionspädagogik ist die Beziehung von Bild und Bibeltext zentral. Im Vordergrund steht die affektive Beziehung, die durch Bilder zu biblischen Erzählungen aufgebaut werden kann. Weiterführende (bild-)didaktische Reflexionen bleiben weitgehend aus.

Der Einfluss der Reformpädagogik führt zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer Ausweitung bilddidaktischer Überlegungen. Neben der Anschauungsfunktion von Bildern dient nun auch das künstlerische Element der Verstärkung des Gefühls, der Steigerung des Erlebnisses. Bilder werden somit nicht allein auf Grund ihres Motivs eingesetzt, sondern auch das „Ringen und Zeugnis des Künstlers und seine Wirkung auf den Betrachter begründeten den Wert des Kunstwerkes für den RU“¹¹. Dabei wird den Bildern in der evangelischen Religionspädagogik auch eine kulturgeschichtliche Bedeutung zugemessen. In der katholischen Religionspädagogik wird hingegen der kirchlich-liturgische Ort der Kunst betont. Kunst steht im Dienste des religiösen, katholischen Lebens.¹²

Seit dem Ende des 18. bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein erfahren Bilder im RU somit langsam, aber stetig, eine gewisse Aufwertung als Unterrichtsmittel. Im Rahmen der evangelischen Unterweisung findet jedoch in den folgenden Jahrzehnten ein radikaler Wechsel im Umgang mit Bildern im evangelischen RU statt. Konzeptionell bedingt werden weitgehend Bilder biblischen Inhalts eingesetzt mit dem Ziel, vom Hören über das Sehen zum Glauben zu führen.¹³ Methodisch stehen dabei meditative und werkimmanente Bildbetrachtungen im Mittelpunkt, um das Bild als ein lebendiges Gegenüber zu erfahren.¹⁴ In der katholischen Religionspädagogik lassen sich vergleichbare bilddidaktische Entwicklungen erkennen. Die katholische Bilddidaktik fordert ähnlich, dass Bilder auf die Heilswirklichkeit verweisen und in enger Bindung an die materialen Inhalte des RUs stehen sollen. Hierzu werden primär in den Schulbüchern mittelalterliche Bilder verwendet und zeitgenössische Darstellungen gemieden.¹⁵

⁹ Ebd. 156.

¹⁰ Vgl. ebd. 189.

¹¹ Ebd. 285.

¹² Vgl. ebd. 223–226.

¹³ Vgl. KÜNNE, MICHAEL: *Bilddbetrachtung im Wandel. Kunstwerke und Photos unter bilddidaktischen Aspekten in Konzeptionen westdeutscher evangelischer Religionspädagogik (Ästhetik – Theologie – Liturgik. Bd. 8)*, Münster 1999, 14–26.

¹⁴ Vgl. PESCH, CHRISTIAN: *Das Bild in der katechetischen Unterweisung (Schriften zur katechetischen Unterweisung Bd. 4)*, Düsseldorf 1957, 181–194.

¹⁵ Vgl. RINGSHAUSEN: *Buchillustration* 397f.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts konzentriert sich auch der hermeneutische RU auf biblische Bilder und auf deren Beiträge zur Glaubensverkündigung, greift aber mit Bildbetrachtung und -analyse kunstpädagogische und -wissenschaftliche Elemente auf. Allerdings werden die Bilder funktional den Zielsetzungen des hermeneutischen RUs untergeordnet.¹⁶ Im Horizont dieser religionspädagogischen Entwicklungen und mit Blick auf deren Problemstellungen entwerfen in den 1960er Jahren Lieselotte Corbach¹⁷ und Ingrid Riedel¹⁸ Bilddidaktiken, die eine „neue Würdigung von Bildern der Kunst“¹⁹ erkennen lassen und kunstwissenschaftliche Methoden integrieren. Kunstwerke erhalten im RU ein stärkeres Eigengewicht, dienen aber dennoch der Auslegung biblischer Texte und der Glaubensverkündigung.

Nach und nach löst sich somit die Kunst von ihrer Rolle als „ancilla theologiae“. Mit den bildtheologischen und bilddidaktischen Arbeiten von Günter Lange und Alex Stock wird diese seit Ende der 1970er Jahre dann zur „Partnerin der Theologie“, indem die Eigenständigkeit und -wertigkeit des Kunstwerkes konsequent herausgestellt wird.²⁰ Bilder werden zur autonomen „Quelle“ der Theologie, zum „locus theologicus“²¹ – und genau hierin sehen Lange und Stock das theologische und didaktische Potenzial von Kunstwerken begründet. Bilder ermöglichen demnach eigenständige theologische Erkenntnisse. Dabei werden insbesondere zeitgenössische Werke als „Seismografen“²² der Gegenwart betrachtet. In ähnlicher Weise schreiben Lange und Stock Kunstwerken die Bedeutung zu, „fremdprophetisch“ zu wirken, indem sie christliche Traditionen und Glaubensinhalte hinterfragen und ggf. verschüttete oder neue Potenziale entfalten.²³

¹⁶ Vgl. KÜNNE: Bildbetrachtung 26–40.

¹⁷ Vgl. CORBACH, LIESELOTTE: Vom Sehen zum Hören. Kunstwerke im Religionsunterricht, Göttingen 1965; DIES.: Vom Sehen zum Hören. Neue Folge, Göttingen 1976.

¹⁸ Vgl. RIEDEL, INGRID: Bildinterpretation, München 1969.

¹⁹ LANGE, GÜNTER: Ästhetische Bildung im Horizont religionspädagogischer Reflexion. In: ZIEBERTZ, HANS-GEORG / SIMON, WERNER (Hg.): Bilanz der Religionspädagogik, Düsseldorf 1995, 339–350, 341.

²⁰ Vgl. LANGE, GÜNTER: Das Bild als Medium der Glaubensvermittlung. In: SCHULZ, HANS-JOACHIM/SPEIGL, JAKOB (Hg.): Bild und Symbol – glaubensstiftende Impulse, Würzburg 1988, 164–184, 167–172; DERS.: Umgang mit Kunst. In: ADAM, GOTTFRIED/LACHMANN, RAINER (Hg.): Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Göttingen 1993, 247–261; STOCK, ALEX: Religionspädagogischer Bildergebrauch. In: DERS.: Keine Kunst, Paderborn 1996, 136–142 (Erstabdruck 1986), DERS.: Bilder besprechen. Eine praktische Hilfe zu Bildanalyse und Bilddidaktik, München 1984; DERS./WICHELHAUS, MANFRED: Bildtheologie und Bilddidaktik. Studien zur religiösen Bildwelt, Düsseldorf 1981.

²¹ Vgl. zur Kunst als locus theologicus STOCK, ALEX: Ist die bildende Kunst ein locus theologicus. In: DERS. (Hg.): Wozu Bilder im Christentum? Beiträge zur theologischen Kunsttheorie, St. Ottilien 1990, 175–181; DERS.: Die Bilder, die Kunst und die Theologie. In: MÜLLER, WOLFGANG-ERICH/ HEUMANN, JÜRGEN (Hg.): Kunst-Positionen. Kunst als Thema gegenwärtiger evangelischer und katholischer Theologie, Stuttgart 1998, 11–17.

²² LANGE: Umgang mit Kunst 256.

²³ Vgl. LANGE, GÜNTER: Zum religionspädagogischen Umgang mit modernen Kunstwerken. In: Katechetische Blätter 116 (1991), 116–122, 120f.

Darüber hinaus tragen Bilder diesen bilddidaktischen Ansätzen zufolge dazu bei, ein Kultur- und Traditionsbewusstsein zu entwickeln, das sich aus der langen christlichen (Bild-)Geschichte speist.²⁴ Neben diesen eher kognitiv ausgerichteten (didaktischen) Bildfunktionen sollen Bilder im RU auch affektive Lernprozesse initiieren, indem Kunstwerke in spiritueller Perspektive erschlossen werden, wobei der „Glaubensfunke“ überspringen²⁵ kann. In diesem Sinne werden Kunstwerke dann zu „Bildern zum Glauben“²⁶.

Insbesondere die von Lange entwickelten „Fünf Stufen der Bildbegegnung“, in denen er konsequent Bild- und Betrachterorientierung miteinander verschränkt, erweisen sich bis in die Gegenwart hinein als äußerst prägend für Unterrichtsgestaltung und -durchführung. Auf die spontane Wahrnehmung der Rezipient/-innen (1.) folgt die Analyse der Formensprache (2.), die wiederum an die Innenkonzentration der Betrachter/-innen rückgebunden wird (3.). Daran schließt sich die umfassende Analyse des Bildgehalts (4.) an, wobei Lange die Verbindung von ikonografischem und historischem Wissen mit der sinnlichen Gestalt des Bildes sucht und damit ganz in der Tradition des Kunsthistorikers Max Imdahl steht. Hieran kann sich die subjektive Auseinandersetzung der Rezipient/-innen mit dem Kunstwerk anschließen (5.).²⁷

Lange und Stock haben mit ihren Arbeiten das Fundament für die aktuellen bilddidaktischen Ansätze gelegt, die im Wesentlichen die hier skizzierten Funktionszuschreibungen von Kunstwerken im RU aufgreifen und diese religionspädagogisch sowie bilddidaktisch entfalten.

2 Funktionszuschreibungen an Kunst in aktuellen religionspädagogischen Debatten – ein Krisensymptom?

In der gegenwärtigen Religionspädagogik haben nicht nur Bilder Konjunktur, sondern ganz allgemein wird ästhetisch orientiertes Lernen zu einer zentralen religionspädagogischen Dimension, wobei häufig unklar bleibt, was genau hierunter zu verstehen ist. Bild- bzw. kunstorientiertes religiöses Lernen ist hierbei als ein Teilbereich ästhetischen Lernens zu betrachten.²⁸ Dabei werden bildorientierte Lernprozesse geschätzt, bei denen angenommen wird, dass „in ihnen existenzielle Fragen zur Anschauung kommen, die im Kontext einer Korrelations-

²⁴ Vgl. STOCK, ALEX: Bilder in der Bildung des Christentums. In: DERS.: Bilderfragen. Theologische Gesichtspunkte, Paderborn 2004, 91–105, 97; HOEPS, REINHARD: Ästhetische Wahrnehmung. In: Handbuch religiöser Erziehung I (1987), 311–320, 316.

²⁵ LANGE, GÜNTER: Kunst zur Bibel. 32 Bildinterpretationen, München 1988, 9.

²⁶ Vgl. DERS.: Bilder zum Glauben. Christliche Kunst sehen und verstehen, München 2002.

²⁷ Vgl. ebd. 41–45; DERS.: Aus Bildern klug werden. In: entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen 1 (1997), 8–13; DERS.: Umgang mit Kunst, 247–261.

²⁸ Vgl. den Forschungsüberblick bei GARTNER, CLAUDIA: Ästhetisches Lernen. Eine Religionsdidaktik zur Christologie in der gymnasialen Oberstufe, Freiburg/Basel/Wien 2011, 49–104.

didaktik als fundamentalanthropologische Herausforderung des christlichen Glaubens gelten²⁹. Man weist somit Kunstwerken insbesondere die Funktion zu, zur existenziellen Sinn- und Wirklichkeitsdeutung zu befähigen, da in den Lernprozessen Bild- und Lebenserfahrungen zu lebensgeschichtlich bedeutungsvollen Sinnperspektiven verknüpft werden sollen.³⁰ Eine besondere Bedeutung kommt hierbei dem Fremden und Sperrigen von Kunstwerken zu, das zum kritisch-konstruktiven Überschreiten von Tradition und Glauben anregen soll.³¹

Angesichts der großen Hoffnungen, die an die Arbeit mit Bildern im RU geknüpft werden, kommt Michael Künne in seinem Überblick über bilddidaktische Konzeptionen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu dem Schluss, dass die Religionspädagogik immer dann verstärkt auf Bilder zurückgreife, wenn sie sich selbst in der Krise sieht.³² Für weite Teile des 20. Jahrhunderts bedeutete dies, dass Bilder einem zumeist wortlastigen RU aus der Krise verhelfen sollten. Inwiefern trifft diese Diagnose auch auf aktuelle bilddidaktische Entwicklungen zu? Und wie sähe die entsprechende aktuelle religionspädagogische Krise des RUs aus?

Als zentrale religionspädagogische Herausforderung kann sicherlich der weitgehende Traditionsabbruch des Christentums betrachtet werden. Auch wenn vielerorts von einer „Wiederkehr der Religion“, von „Religion in postsäkularer Gesellschaft“, gesprochen wird, fällt es religionspädagogischen Lernsettings zunehmend schwerer, die Lebenswelt der SuS mit der christlichen Religion zu verbinden. Das Anliegen der Korrelationsdidaktik, tradierte und gegenwärtige (Glaubens-)Erfahrungen miteinander zu verschränken, scheidet zunehmend, da die Heranwachsenden nicht mehr über entsprechende religiös relevante Vorerfahrungen verfügen. Die Religionspädagogik reagiert hierauf, indem sie zunehmend Wege erschließt, die diese Erfahrungen im Unterricht eröffnen können. So versucht z. B. die performative Religionspädagogik, in der Auseinandersetzung mit Objekten, Ritualen oder Orten der konkreten Religionen entsprechende Erfahrungen zu initiieren. Ansätze interreligiösen Lernens verbinden mit der Begegnung mit anderen Religionen die Hoffnung, dass SuS die Augen für religiöse Lebensentwürfe geöffnet oder dass sie für ihre eigenen religiösen Wurzeln sensibilisiert werden. Die Kirchenpädagogik wiederum hat bei der Begegnung

²⁹ BURRICHTER, RITA: „Du sollst dir ein Bild machen“ – religiöses Lernen im Horizont ästhetischen Lernens. In: VORST, CLAUDIA u. a. (Hg.): Ästhetisches Lernen. Fachdidaktische Grundfragen und praxisorientierte Konzepte im interdisziplinären Kontext von Lehrerbildung und Schule, Frankfurt/M. u. a. 2008, 99–119, 106.

³⁰ Vgl. BURRICHTER, RITA: Art. Kunst und Kunstpädagogik. In: LexRP 1 (2001), 1139–1144.

³¹ Vgl. exemplarisch ZILLEBEN, DIETRICH: Bilder im Religionsunterricht. In: JRP 2 (1985), 93–115; ZILLEBEN, DIETRICH/GERBER, UWE: Und der König stieg herab von seinem Thron. Das Unterrichtskonzept religion elementar, Frankfurt/M. 1997; REESE-SCHNITKER, ANNREGRET/SCHIMMEL, ALEXANDER: Zeitenössische Kunst als Gegenstand im Religionsunterricht. In: RpB 61 (2008), 33–54.

³² Vgl. KÜNNE: Bildbetrachtung 160.

von Kirchenräumen ganzheitliche Lernprozesse im Blick, die sich – in deutlicher Nähe zur performativen Religionspädagogik – an der tradierten und Stein gewordenen Gestalt des Christentums entzünden.

Wenn nun mit Kunstwerken im RU die Annahme verbunden wird, dass diese existenzielle und religiös relevante Erfahrungen ermöglichen, gelingende Fortschreibung und Transformation von Tradition und Glauben anschaulich machen, korrelative Erschließungsprozesse anbahnen und zur kritisch-kreativen Auseinandersetzung mit dem Christentum auffordern, so ist diese Hoffnung vor dem Hintergrund der aktuellen religionspädagogischen Entwicklungen plausibel. Bilder werden dann in den Dienst eines korrelativ fundierten RUs gestellt, um die Erfahrungs- und Kompetenzdefizite der SuS auszugleichen. Die religiös relevanten und existenziellen Erfahrungen, die die Heranwachsenden in ihrer außerschulischen Sozialisation nicht (mehr) machen, sollen entweder anhand von Bildern erworben, oder es sollen Alltagserfahrungen der SuS erneut ästhetisch, kritisch reflektiert werden.

Hieraus resultieren zumindest drei kritische Perspektiven. Erstens ist zu fragen, inwiefern Kunstwerke in einem derart korrelativ ausgerichteten RU ihre Autonomie wahren können und eben nicht erneut theologisch oder didaktisch verzweckt werden. Damit hängt zweitens zusammen, dass bislang häufig unreflektiert bleibt, welche Konsequenzen sich für einen an Kunst resp. Ästhetik ausgerichteten RU auch konzeptionell in all seinen Dimensionen – von seiner Zielsetzung bis hin zu seinen didaktischen Verfahren – ergeben werden bzw. müssen.³³ Drittens gilt es, kritisch zu prüfen, inwiefern die beschriebenen didaktischen Hoffnungen überhaupt empirisch begründbar sind.³⁴

3 Empirische Anfragen an aktuelle bilddidaktische Entwürfe

Die religionspädagogischen Bilddidaktiken und Entwürfe zum ästhetischen Lernen sind mittlerweile in vielfältiger Weise durch ausführliche Materialsammlungen und methodisch-didaktische Arbeitshilfen für den RU aufgearbeitet. Auch liegen Monografien vor, in denen umfassend einerseits der gegenwärtige For-

³³ Vgl. GÄRTNER, CLAUDIA: Ästhetisches Lernen – ein Beitrag zur Entpolitisierung der Religionspädagogik? In: KÖNEMANN, JUDITH / METTE, NORBERT (Hg.): *Bildung und Gerechtigkeit. Warum religiöse Bildung politisch sein muss*, Ostfildern 2013, 135–149; DIES.: *Überschätzt und hinderlich? Ästhetisches Lernen im Religionsunterricht*. In: RENDLE, LUDWIG (Hg.): *Glaube, der verstehbar wird ... Kommunikabilität des Glaubens als religionsdidaktische Herausforderung*, München 2012, 75–88.

³⁴ Vgl. JAKOBS, MONIKA: *Zeitgenössische Kunst im Religionsunterricht: Überlegungen zu einem religionspädagogischen Problem anhand der bildlichen Repräsentation von Essen*. In: HENKE, SILVIA u. a. (Hg.): *Kunst und Religion im Zeitalter des Postsäkularen. Ein kritischer Reader*, Bielefeld 2012, 147–159, die anhand einer Analyse religionspädagogischer Materialien vor didaktischen „Maximalvorstellungen“ (ebd. 159) warnt.

schungsstand erfasst³⁵ und andererseits eine systematische Verknüpfung von Bilddidaktik und Unterrichtspraxis vorgenommen wird.³⁶ Die skizzierten vielfältigen Bedeutungs- und Funktionszuschreibungen wurden bislang allerdings empirisch kaum untersucht. Zwar finden sich einige empirische Studien zur Bildproduktion von SuS im RU,³⁷ und es existieren zahlreiche Studien zur zeichnerischen Entwicklung von Gottesvorstellungen bei Kindern,³⁸ aber die Bildrezeption ist bislang nicht hinreichend in den Blick genommen worden. Angesichts der gegenwärtigen Forschungslage ist es daher eine weitgehend offene Frage, inwiefern die bilddidaktischen Funktionen tatsächlich im RU eingelöst werden können. Für ästhetische Bildungs- und Erziehungstheorien konnte Y. Ehrenspeck aufzeigen, dass sich im Verlauf der Bildungsgeschichte die Faszination für das „Ästhetische“ insbesondere aus der Differenz von „Versprechungen des Ästhetischen“ und deren Umsetzungswirklichkeit speist. Obwohl ästhetisch orientierte Bildungsprojekte historisch betrachtet zumeist gescheitert seien, sei „die Idee, daß ‚Ästhetik‘ zur Individualisierung, Versittlichung, Befreiung, Harmonisierung oder Emanzipation des Menschen und der ganzen Gesellschaft beitragen könne, entsprechend nach wie vor zu beobachten“³⁹. Vielleicht erliegt in dieser Perspektive die gegenwärtige Religionspädagogik analog diesen „Versprechungen des Bildes“. Ob das Bild „allerdings tatsächliche, d. h. empirisch nachweisbare, positive Auswirkungen auf Bildungsprozesse haben kann, ist indessen bislang weitgehend ungeklärt. Vielleicht beruht darauf aber gerade seine Faszination.“⁴⁰

Ebenfalls empirisch weitgehend unerforscht sind die Interdependenzen eines kunstorientierten RUs mit bestehenden, vor allem korrelativ oder performativ ausgerichteten Unterrichtskonzeptionen und didaktisch-methodischen Verfahren. Bezieht man diese Beobachtungen auf die aktuellen Debatten um Kompe-

³⁵ Vgl. GÄRTNER, CLAUDIA: Ästhetisches Lernen.

³⁶ Vgl. BURRICHTER, RITA/GÄRTNER, CLAUDIA: Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht, München 2013.

³⁷ Erste Ergebnisse in Bezug auf Berufsschüler/-innen bietet HANSTEIN, THOMAS: Ästhetische Kompetenz und religiöse Lernprozesse. Ein Beitrag zur Unterrichtsforschung im Religionsunterricht an berufsbildenden (gewerblich-technischen) Schulen, Norderstedt 2008.

³⁸ Vgl. HANISCH, HELMUT: Die zeichnerische Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern und Jugendlichen, Stuttgart/Leipzig 1996; BUCHER, ANTON A.: Alter Gott zu neuen Kindern? Neuer Gott von alten Kindern? Was sich 343 Kinder unter Gott vorstellen. In: MERZ, VRENI (Hg.): Alter Gott für neue Kinder? Fribourg 1994, S. 79–100; FISCHER, DIETLIND/SCHÖLL, ALBRECHT (Hg.): Religiöse Vorstellungen bilden. Erkundungen zur Religion von Kindern über Bilder, Münster 2000; KLEIN, STEPHANIE: Gottesbilder von Mädchen. Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlich religiösen Vorstellungswelt, Stuttgart 2000; WIEDMAIER, MANUELA: Wenn sich Mädchen und Jungen Gott und die Welt ausmalen... Feinanalysen filmisch dokumentierter Malprozesse, Berlin u. a. 2008; FLÖTER, ILSE: Gott in Kinderköpfen und Kinderherzen, Münster 2007.

³⁹ EHRENSPECK, YVONNE: Versprechungen des Ästhetischen. Die Entstehung eines modernen Bildungsprojekts, Opladen 1998, 292.

⁴⁰ Ebd., hier in Bezug auf das „Ästhetische“, zum Teil im Original kursiv.

tenzorientierung⁴¹, so lässt sich analog beobachten, dass die dort diskutierten Kompetenzbegriffe zwar vielfach ästhetisch-expressive Dimensionen implizieren, aber eine explizite Berücksichtigung und Formulierung religiös-ästhetischer (Teil-)Kompetenzen noch aussteht.⁴² Es ist somit weitgehend ungeklärt, welche Kompetenzen SuS erwerben müssen, um überhaupt zu einer (religiösen) Rezeption von Kunst fähig zu sein.⁴³ Ebenso sind die erforderlichen Kompetenzen auf Seiten der LuL weitgehend unerforscht. Es steht außerdem zur Diskussion, inwiefern es sich hierbei um domänenspezifische Kompetenzen handelt. Ebenso unklar ist, wie die Bedeutung von Bildern resp. Kunst in religiösen Bildungsprozessen und der Kompetenzerwerb empirisch erforscht werden können, da bislang auf keine entsprechende empirische Methodik zurückgegriffen werden kann. Eine empirische Erforschung der Funktion und Wirkung von Kunst im RU steckt daher noch in den Kinderschuhen.

4 Forschungsperspektiven aus religionspädagogischer Sicht

Entfaltet man das aufgezeigte Empiriedefizit aus religionspädagogischer Sicht weiter, dann ergeben sich hieraus zahlreiche Einzelfragen:

- Welches Kunstverständnis liegt der Arbeit mit Kunst im RU zugrunde? Welche Werke werden für den RU ausgewählt? Werden Kriterien sichtbar, die die Auswahl der Kunstwerke leiten? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeichnen sich im Vergleich mit anderen Fächern, insbesondere mit dem Kunstunterricht, ab?
- Welches spezifische theologische und (religions- bzw. kunst-)pädagogische Potenzial wird Kunst zugemessen? Wie kommt dieses im RU zum Ausdruck, und welche Wirkung kann es entfalten?

⁴¹ FEINDT, ANDREAS: Kompetenzorientierung im Religionsunterricht. Befunde und Perspektiven, Waxmann 2009; OBST, GABRIELE: Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht, Göttingen 2008; SAJAK, CLAUß PETER (Hg.), Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun? Perspektiven für ein neues Instrument im Religionsunterricht, Münster 2007; SCHMIDT, JOACHIM/HOLZAPFEL-KNOLL, MARIA (Hg.): „Kompetente Schüler – kompetente Lehrer“. Kompetenzen und Bildungsstandards im Religionsunterricht, München 2007; FISCHER, DIETLIND/EISENBAST, VOLKER (Hg.): Stellungnahmen und Kommentare zu ‚Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung‘, Münster 2007; FISCHER, DIETLIND/EISENBAST, VOLKER (Red.): Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I, Münster 2006; SCHWEITZER, FRIEDRICH (Hg.): Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von ‚gutem Religionsunterricht‘ profitieren, Neukirchen-Vluyn 2008.

⁴² Vgl. GÄRTNER, CLAUDIA: Ästhetisches Lernen 340–342, 360f.

⁴³ Zu einem ersten Versuch vgl. GÄRTNER, CLAUDIA: „Da kann man mehr hineininterpretieren ... Außerdem ist es eine schöne Abwechslung“. Fallstricke und Herausforderungen ästhetischen Lernens. In: IRP Impulse 1/2012, 10–15.

- Wie lässt sich die Wirkung von Kunst im RU empirisch erheben? Wie lässt sich ein entsprechendes Forschungsdesign – im Dialog mit der Kunstpädagogik – entwerfen?
- Welche (didaktischen) Funktionen besitzt Kunst im RU? Zeichnen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich mit anderen Fächern, z. B. dem Kunstunterricht, ab?
- Wie wird didaktisch-methodisch mit Kunst im RU umgegangen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeichnen sich im Vergleich mit anderen Fächern, insbesondere mit dem Kunstunterricht, ab?
- Inwiefern konvergieren bzw. divergieren bilddidaktische Konzeptionen mit der Unterrichtspraxis im Religions- bzw. Kunstunterricht?
- Welche Kompetenzen benötigen SuS zur (religiösen) Erschließung von Kunstwerken? Welche Kompetenzen erwerben sie im Kunstunterricht resp. RU? Wie lässt sich Kompetenzerwerb und Lernfortschritt beim Umgang mit bzw. bei der Rezeption von Kunst im RU messen? Inwiefern zeichnen sich fachspezifische Bildkompetenzen ab?
- Welche Kompetenzen benötigen LuL, um religionspädagogische Lernprozesse mit Bildern initiieren und begleiten zu können? Inwiefern prägen die Vorstellungen der LuL über Kunst die Bildauswahl und den Umgang mit Kunst im RU?
- Inwiefern sind gendersensible Differenzierungen im Bereich der Funktion und Wirkung von Kunst im RU vorzunehmen?
- Gibt es altersspezifische Besonderheiten bei der Rezeption von Kunst? Finden sich Kriterien für die Auswahl von Kunst für bestimmte Jahrgänge?

Die aufgelisteten Fragestellungen verdeutlichen die enge Verzahnung von theologischen und kunstpädagogischen mit religionspädagogischen und didaktisch-methodischen Fragestellungen. Um diese Forschungsthemen weiterverfolgen zu können, ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit unabdingbar. Allerdings ist in dieser Hinsicht sowohl in der Theoriebildung als auch im Bereich der Forschungsmethodik Pionierarbeit zu leisten.

Angesichts dieses breiten Tableaus an Forschungsperspektiven erscheint es sinnvoll, zunächst die scheinbar geklärten Grundfragen, die seit Ende der 1970er Jahre die bilddidaktischen Diskussionen der Religionspädagogik prägen, erneut aufzugreifen und diese weitgehend zum Konsens geronnenen Annahmen kritisch zu reflektieren. Denn diese bilden das Fundament, auf dem die skizzierten Fragestellungen aufbauen. Hierunter fällt vor allem die Annahme, Kunstwerke besäßen einen Mehrwert, ein theologisches Potenzial, das durch die Erschließung von Kunstwerken im RU fruchtbar zu machen sei. In vergleichbarer Weise ist die bislang empirisch unbestätigte Hypothese, die Arbeit mit Kunst im RU sei erfahrungsorientiert, wahrnehmungssensibilisierend und religiös relevant, zu überprüfen. Auf methodischer Ebene gilt es zu erheben, inwiefern die

Annahme, ein kunstwissenschaftlich reflektierter Einsatz von Kunstwerken – wie ihn z. B. Lange in seinen „Fünf Schritten der Bildbegegnung“ vorgeschlagen hat – beuge einer theologischen oder didaktischen Verzweckung von Kunst vor, validiert werden kann.

Eine so ausgerichtete empirische Erforschung bilddidaktischer Grundannahmen greift zugleich zentrale bildtheologische und -didaktische Topoi auf, die vor allem Stock und Lange in den theologischen und religionspädagogischen Diskurs eingebracht haben. Nach 40 Jahren ist es Zeit, empirisch nachzuzufragen, was aus diesem bildtheologischen und -didaktischen Erbe in der religionspädagogischen Praxis des RUs geworden ist.

Literatur

- BUCHER, ANTON A.: Religionsunterricht zwischen Lernfach und Lebenshilfe. Eine empirische Untersuchung zum Katholischen Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 2001.
- BUCHER, ANTON A.: Alter Gott zu neuen Kindern? Neuer Gott von alten Kindern? Was sich 343 Kinder unter Gott vorstellen. In: MERZ, VRENI (Hg.): Alter Gott für neue Kinder?, Fribourg 1994, 79–100.
- BURRICHTER, RITA/GÄRTNER, CLAUDIA: Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht, München 2013.
- BURRICHTER, RITA: „Das habe ich so noch nicht gesehen“. Zum Umgang mit Bildern der Kunst in religiösen Lernprozessen. In: Impulse 94 (2/2010), 4–7.
- BURRICHTER, RITA: „Du sollst dir ein Bild machen“ – religiöses Lernen im Horizont ästhetischen Lernens. In: VORST, CLAUDIA u. a. (Hg.): Ästhetisches Lernen. Fachdidaktische Grundfragen und praxisorientierte Konzepte im interdisziplinären Kontext von Lehrerbildung und Schule, Frankfurt/M. u. a. 2008, 99–119.
- BURRICHTER, RITA: Art. Kunst und Kunstpädagogik. In: METTE, NORBERT/RICKERS, FOLKERT (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, 1139–1144.
- CORBACH, LISELOTTE: Vom Sehen zum Zuhören. Kunstwerke im Religionsunterricht, Göttingen 1965.
- CORBACH, LISELOTTE: Vom Sehen zum Hören. Neue Folge, Göttingen 1976.
- FEIFEL, ERICH: Religionsunterricht. In: BITTER, GÖTTFRIED/MILLER, GABRIELE (Hg.): Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe. Bd. 1, München 1986, 198–208.
- EHRENSPECK, YVONNE: Versprechungen des Ästhetischen. Die Entstehung eines modernen Bildungsprojekts, Opladen 1998.
- FEINDT, ANDREAS: Kompetenzorientierung im Religionsunterricht. Befunde und Perspektiven, Waxmann 2009.
- FISCHER, DIETLIND/SCHÖLL, ALBRECHT (Hg.): Religiöse Vorstellungen bilden. Erkundungen zur Religion von Kindern über Bilder, Münster 2000.
- FISCHER, DIETLIND/ELSENBAST, VOLKER (Hg.): Stellungnahmen und Kommentare zu ‚Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung‘, Münster 2007.
- FISCHER, DIETLIND/ELSENBAST, VOLKER (Red.): Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I, Münster 2006.

- FLÖTER, ILSE: Gott in Kinderköpfen und Kinderherzen, Münster 2007.
- GÄRTNER, CLAUDIA: Ästhetisches Lernen. Eine Religionsdidaktik zur Christologie in der gymnasialen Oberstufe, Freiburg/Basel/Wien 2011.
- GÄRTNER CLAUDIA: Ästhetisches Lernen – Ein Beitrag zur Entpolitisierung der Religionspädagogik? In: KÖNEMANN, JUDITH /METTE, NORBERT (Hg.): Bildung und Gerechtigkeit. Warum religiöse Bildung politisch sein muss, Ostfildern 2013, 135–149.
- GÄRTNER, CLAUDIA: „Da kann man mehr hineininterpretieren ... Außerdem ist es eine schöne Abwechslung“. Fallstricke und Herausforderungen ästhetischen Lernens. In: IRP Impulse 1/2012, 10–15.
- GÄRTNER, CLAUDIA: Überschätzt und hinderlich? Ästhetisches Lernen im Religionsunterricht. In: RENDLE, LUDWIG (Hg.): Glaube, der verstehbar wird ... Kommunikabilität des Glaubens als religionsdidaktische Herausforderung, München 2012, 75–88.
- HANISCH, HELMUT: Die zeichnerische Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern und Jugendlichen, Stuttgart/Leipzig 1996.
- HANSTEIN, THOMAS: Ästhetische Kompetenz und religiöse Lernprozesse. Ein Beitrag zur Unterrichtsforschung im Religionsunterricht an berufsbildenden (gewerblich-technischen) Schulen, Norderstedt 2008.
- HELMREICH, ERNST CHRISTIAN: Religionsunterricht in Deutschland. Von den Klosterschulen bis heute, Hamburg/Düsseldorf 1966.
- HOEPS, REINHARD: Ästhetische Wahrnehmung. In: Handbuch religiöser Erziehung I (1987), 311–320.
- JAKOBS, MONIKA: Zeitenössische Kunst im Religionsunterricht: Überlegungen zu einem religionspädagogischen Problem anhand der bildlichen Repräsentation von Essen. In: HENKE, SILVIA u. a. (Hg.): Kunst und Religion im Zeitalter des Postsäkularen. Ein kritischer Reader, Bielefeld 2012, 147–159.
- KÜNNE, MICHAEL: Bildbetrachtung im Wandel. Kunstwerke und Photos unter bilddidaktischen Aspekten in Konzeptionen westdeutscher evangelischer Religionspädagogik (Ästhetik – Theologie – Liturgik. Bd. 8), Münster 1999.
- KLEIN, STEFANIE: Gottesbilder von Mädchen. Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlich religiösen Vorstellungswelt, Stuttgart 2000.
- LACHMANN, RAINER/SCHRÖDER, BERND (Hg.): Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts in Deutschland. Ein Studienbuch, Neukirchen-Vluyn 2007.
- LANGE, GÜNTER: Kunst zur Bibel. 32 Bildinterpretationen, München 1988.
- LANGE, GÜNTER: Bilder zum Glauben. Christliche Kunst sehen und verstehen, München 2002.
- LANGE, GÜNTER: Ästhetische Bildung im Horizont religionspädagogischer Reflexion. In: ZIEBERTZ, HANS-GEORG/SIMON, WERNER (Hg.): Bilanz der Religionspädagogik, Düsseldorf 1995, 339–350.
- LANGE, GÜNTER: Das Bild als Medium der Glaubensvermittlung. In: SCHULZ, HANS-JOACHIM/SPEIGL, JAKOB (Hg.): Bild und Symbol – glaubensstiftende Impulse, Würzburg 1988, 164–184.
- LANGE, GÜNTER: Umgang mit Kunst. In: ADAM, GOTTFRIED/LACHMANN, RAINER (Hg.): Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Göttingen 1993, 247–261.
- LANGE, GÜNTER: Zum religionspädagogischen Umgang mit modernen Kunstwerken. In: Katechetische Blätter 116 (1991), 116–122.
- LANGE, GÜNTER: Aus Bildern klug werden. In: Entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen 1 (1997), 8–13.
- OBST, GABRIELE: Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht, Göttingen 2008.

- PESCH, CHRISTIAN: Das Bild in der katechetischen Unterweisung (Schriften zur katechetischen Unterweisung Bd. 4), Düsseldorf 1957.
- REESE-SCHNITKER, ANNEGRET/SCHIMMEL, ALEXANDER: Zeitgenössische Kunst als Gegenstand im Religionsunterricht. In: RpB 61 (2008), 33–54.
- RIEDEL, INGRID: Bildinterpretation, München 1969.
- RINGSHAUSEN, GERHARD: Von der Buchillustration zum Unterrichtsmedium. Der Weg des Bildes in die Schule dargestellt am Beispiel des Religionsunterrichtes, Weinheim/Basel 1976.
- SAJAK, CLAUß PETER (Hg.): Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun? Perspektiven für ein neues Instrument im Religionsunterricht, Münster 2007.
- SCHMIDT, JOACHIM/HOLZAPFEL-KNOLL, MARIA (Hg.): „Kompetente Schüler – kompetente Lehrer“. Kompetenzen und Bildungsstandards im Religionsunterricht, München 2007.
- SCHRÖDER, BERND: Religionspädagogik, Tübingen 2012.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH (Hg.): Elementarisierung und Kompetenz. Wie Schülerinnen und Schüler von ‚gutem Religionsunterricht‘ profitieren, Neukirchen-Vluyn 2008.
- STOCK, ALEX/WICHELHAUS, MANFRED: Bildtheologie und Bilddidaktik. Studien zur religiösen Bildwelt, Düsseldorf 1981.
- STOCK, ALEX: Bilder besprechen. Eine praktische Hilfe zu Bildanalyse und Bilddidaktik, München 1984.
- STOCK, ALEX: Religionspädagogischer Bildergebrauch. In: DERS.: Keine Kunst, Paderborn 1996, 136–142 (Erstabdruck 1986).
- STOCK, ALEX: Bilder in der Bildung des Christentums. In: DERS.: Bilderfragen. Theologische Gesichtspunkte, Paderborn 2004, 91–105.
- STOCK, ALEX: Ist die bildende Kunst ein locus theologicus? In: DERS (Hg.): Wozu Bilder im Christentum. Beiträge zur theologischen Kunsttheorie, St. Ottilien 1990, 175–181.
- STOCK, ALEX: Die Bilder, die Kunst und die Theologie. In: MÜLLER, WOLFGANG-ERICH/HEUMANN, JÜRGEN (Hg.): Kunst-Positionen. Kunst als Thema gegenwärtiger evangelischer und katholischer Theologie, Stuttgart 1998, 11–17.
- WIEDMAIER, MANUELA: Wenn sich Mädchen und Jungen Gott und die Welt ausmalen ... Feinanalysen filmisch dokumentierter Malprozesse, Berlin u. a. 2008.
- ZILLEGEN, DIETRICH: Bilder im Religionsunterricht. In: JRP 2 (1985), 93–115.
- ZILLEGEN, DIETRICH/GERBER, UWE: Und der König stieg herab von seinem Thron. Das Unterrichtskonzept religion elementar, Frankfurt/M. 1997.

„Du sollst dir kein Bildnis machen“

Über die Verwendung von Kunstwerken im Kontext der Religion

„Ich meines theils vordere von einem Kunstwerke Erhebung des Geistes und wenn auch nicht allein und ausschließlich religiösen Aufschwung.“¹

(Caspar David Friedrich)

Das Vorhaben dieses Projekts, den im RU geläufigen Einsatz von Kunstwerken in Hinsicht auf seine Zielsetzungen, Funktionsbeschreibungen und Wirkungsweisen zu untersuchen und kritisch zu beleuchten, ist – das machen alle Teilprojekte deutlich – ein höchst sinnvolles Unterfangen. Denn kaum etwas ist weniger selbstverständlich als das faszinierende Geschehen visueller bzw. ästhetischer Erfahrungs- und Bildungsprozesse. Es ist entschieden von unverfügbaren Erscheinungen geprägt, die sich nicht nur der gesicherten Kommunikation, des sinnvollen Verstehens und der habbaren Erkenntnis widersetzen, sondern auch der Machbarkeit, Regulierung und Kontrolle. Kunst lässt sich nur bedingt stillstellen, und die Auseinandersetzung mit ihr hinterlässt immer auch einige offene Enden. Bilder entziehen sich strukturell einer didaktisch reduzierten Funktionalisierung; gleichzeitig scheinen sie in besonderem Maße geeignet zu sein, religiöse Inhalte und Erfahrungen jenseits der sprachlichen Festschreibungen zu vermitteln. Dieses dialektische Spannungsfeld ist einer der Gründe dafür, warum es keine einfache Begründung für eine Auseinandersetzung mit Bildern im Dienst des RUs gibt. Die Einwände der christlichen Theologie gegen eine Auseinandersetzung mit Bildkunstwerken sind sicherlich auf diese eigenständige Logik der Bilder zurückzuführen. Gleichzeitig gibt es eine reichhaltige bildtheologische Tradition, die die ikonoklastischen Diskurse ignorierte und seit der Frühzeit des Christentums eine unüberschaubare Fülle an Bildwerken hervorgebracht hat. Ein weiteres Problem besteht darin, ob die visuellen Äußerungen der christlichen Kultur als Kunstwerke zu verstehen sind. Der heutige Gebrauch von Kunst unterscheidet sich fundamental von der ursprünglichen Funktion christlicher Bildwerke – soweit man diese überhaupt eindeutig bestimmen kann.

¹ FRIEDRICH, CASPAR DAVID: Äußerungen bei Betrachtung einer Sammlung von Gemälden von größtentheils noch lebenden und unlängst verstorbenen Künstlern und seiner Zeitzeugen. Bearbeitet von Gerhard Eimer in Verbindung mit Günther Rath. In: Fundamente der Kunstgeschichte 16, Frankfurt/M. 1999, 115.

Kunst und Christentum sind im Laufe der Geschichte des Christentums nicht immer eine versöhnliche Allianz eingegangen. Innerhalb der von Horst Schwebel so bezeichneten „Konfliktgeschichte“² vollzog sich eine dialektische Wechselwirkung zwischen Bilderkult und Bilderkritik bzw. Bilderverbot. Die Darstellung christlicher Themen war ein zentrales Moment neuzeitlicher Kunstproduktion. So wurden Bilder als Repräsentanten funktionalisiert, welche die herrschenden Glaubensgrundsätze einfach und klar oder auch erschütternd und überzeugend zu illustrieren, zu vermitteln und zu bewerben suchten. Bilder bedienten aber auch die profane Schaulust einer Gesellschaft, in der Mimesis und Travestie prinzipiell diskreditiert waren; wie das Verbot der Schauspiele durch die Kirchenväter belegt:

„Welcher Glaubenssatz, welcher Vernunftgrund und welche disziplinäre Vorschrift uns gleich den übrigen Verirrungen der Welt auch des Vergnügens der Schauspiele beraubt, das lernet nun kennen, ihr Diener Gottes, die ihr jetzt eben euch Gott naht, das laßt euch nochmals vor die Seele führen, ihr, die ihr euch Gott bereits genähert zu haben bezeugt und bekennt, damit keiner durch Unwissenheit und Selbsttäuschung sich versündige.“³

Bildnerische Darstellungen der biblischen Heilsgeschichte überstiegen die kultische Verehrung und überwältigten und faszinierten durch Schönheit, Harmonie, Reichtum, Pracht, aber auch durch deren Umkehrung ins Monströse und Absurde.

„[...] was machen dort jene lächerlichen Monstrositäten, die unglaublich entstellte Schönheit und formvollendete Häßlichkeit? was sollen dort unreine Affen? was wilde Löwen? was monströse Zentauren? was Halbmenschen? was gefleckte Tiger? was kämpfende Krieger? was blasende Jäger? Da siehst du unter einem Kopf viele Körper und da auf einem Körper viele Köpfe. Man sieht hier an einem Vierfüßler den Schwanz einer Schlange, dort an einem Fisch den Kopf eines Vierfüßlers. Dort eine Bestie, die vorne ein Pferd ist und hinten eine halbe Ziege; dort ein Tier mit Hörnern vorn, hinten aber ein Pferd. Mit einem Wort, so viel, so wunderbare Mannigfaltigkeit verschiedenartiger Geschöpfe erscheint überall, daß man eher in den gemeißelten als in den geschriebenen Worten liest; sich lieber den ganzen Tag damit beschäftigt, derlei zu bestaunen als das Gesetz Gottes zu bedenken. Bei Gott! Wenn man sich der Albernheiten schon nicht schämt, warum gereuen dann nicht die Kosten?“⁴

Einen Verbindlichkeitsanspruch und eine klar bestimmbare Inanspruchnahme durch die Kirche haben selbst die klarsten und einfachsten Bilder aufgrund ihrer genuinen Mehrdeutigkeit schon immer mehr oder weniger deutlich überschrit-

² Vgl. SCHWEBEL, HORST: Die Kunst und das Christentum. Geschichte eines Konflikts, München 2002.

³ TERTULLIAN: Über die Schauspiele. Kap. 1. Deutsche Übersetzung Heinrich Kellner. In: Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 24, Kempten/München 1915, 82.

⁴ CLAIRVAUX, BERNHARD VON: Apologia ad Guillelmum Abbatem. In: WINKLER, GERHARD B. (Hg.): Bernhard von Clairvaux: Werke 2 (1992), 145–204, 196–197.

ten. Insbesondere aber seit die Künstler in der Westkirche begannen, ihre Formen mit der Wirklichkeit zu vergleichen, um realistische Szenen, naturgetreue Bewegung und menschlichen Ausdruck darzustellen, dienten Bilder nicht mehr ausschließlich der Darstellung heiliger Wahrheiten der Kirche, und säkulare Themen nahmen zu. Dadurch wurde zwar die Heilsgeschichte sinnstiftend in die Lebenswelt transferiert, andererseits aber gerieten diese Versuche, Säkulares und Profanes zu verbinden, schnell zum Skandal. Caravaggios Modelle entstammten den Straßen von Neapel; Prostituierte standen für biblische Frauengestalten Modell.⁵ Derartiges war im Zeitalter der Gegenreformation nicht tolerabel, und der Künstler musste fliehen. Spezielle Konfliktfelder haben sich seit der beginnenden Moderne um 1800 aufgetan. So sorgten besonders die gesellschaftlichen Säkularisierungsprozesse der Aufklärung und des Idealismus für eine Entkirchlichung der Kunst hin zu einem universalen Pantheismus.⁶ Diese Situation war unauflösbar verknüpft mit dem, was als Krise der Repräsentation bezeichnet wird. Die traditionellen Symbolsysteme der christlichen Bild- und Vorstellungswelt wurden nicht mehr als gegeben hingenommen, sondern als raum- und zeitgebundene Zustände bzw. Konstruktionen (Kant nennt es die „produktive Einbildungskraft“⁷) entlarvt. Die Verbildung von Glaubensnotwendigkeiten ‚an sich‘ wurde dadurch zu einer fragwürdigen Angelegenheit. Es kam zu einer Ver-subjektivierung und Individualisierung christlicher Gedanken und des religiösen Ausdrucks, was zahlreiche Kontroversen provoziert hat. Beredtes Zeugnis davon legt das Gemälde „Kreuz im Gebirge“ („Tetschener Altar“) von 1807/08 Caspar David Friedrichs ab, das nicht mehr der christlichen Ikonografie folgt, sondern den „religiösen Aufschwung“ (Caspar David Friedrich) als Projektion bzw. Reflexion des Künstlers imaginiert.⁸ Zum Verständnis dieser Transformationsprozesse ist eine Vergegenwärtigung der mit Alexander Gottlieb Baumgarten beginnenden Vorstellungen über die Vollkommenheit sinnlicher Erkenntnis im Angesicht von Kunst (aber auch von Natur und Alltag) hilfreich. Besonders die daran anschließenden Ausführungen Immanuel Kants über die Ästhetik bestimmen das ästhetische Urteil als besondere Fähigkeit des Menschen, das – im Gegensatz zum moralischen und theoretischen Urteil – ein absolut freies Spiel unserer Erkenntniskräfte zu initiieren vermag.⁹ Friedrich Schiller hat die Bedeutung des freien Spiels noch einmal hervorgehoben, indem er die darin liegende ganzheitli-

⁵ EBERT-SCHIFFERER, SYBILLE: Caravaggio. Sehen – Staunen – Glauben. Der Maler und sein Werk, 2. Auflage, München 2010, 162.

⁶ Vgl. SAFRANSKI, RÜDIGER: Romantik. Eine deutsche Affäre. München 2007, 393.

⁷ Vgl. KANT, IMMANUEL: Kritik der reinen Vernunft. Hg. von Wilhelm Weischedel. § 24 B152. Frankfurt/M. 1974, 149.

⁸ Vgl. JENSEN, JENS CHRISTIAN: Streit um ein Bild. In: DERS.: Caspar David Friedrich. Leben und Werk, Köln 1974, 97ff.

⁹ Vgl. KANT, IMMANUEL: Kritik der Urteilskraft. In: DERS.: Werkausgabe. 1. Aufl., hg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt/M. 2009.